Tagesblatt für Politik, Unterhaltung, Geschäftsverkehr, Börsenbericht, Fremdenliste.
Bezugsgebühr vierteljährlich M. 2.50, durch die Post M. 2.75, im Ausland mit entsprechendem Postaufschlag.
Annahme von Ankündigungen: Montag bis Vorm. 8–3 Uhr Nachm., Sonntags v. Vorm. 11–½1 Uhr Mittags. In Neustadt: Gr. Meißnerg. 5 nur an Wochentagen bis 3 Uhr Nachmittags.
Die 1spaltige Grundzeile unter's Strich (Einger.) kostet 15 Pfg., mit Monogr. oder nach Feiertagen 20 Pfg. Unter's Strich (Einger.) Zeile 40 Pfg. Ankündigungen auf der Privatseite Zeile 20 Pfg.
Auswärtige Aufträge nur gegen Vorausbezahlung.
Ankündigungen nehmen sämmtliche namhafte Annoncenbureaux an. Für Aufgabe eingesandter Schriftstücke keine Verbindlichkeit.
Fernsprechstelle Nr. 11.

Dresdner Nachrichten

39. Jahrgang. Dresden, 1894.

Engros-Lager
von Karten, Pathenbriefen, Albums, Schulbedarf etc., allen Buchbinderwaaren.
G. H. Rehfeld & Sohn, Papierhdlg., Hauptstr. 24.

Gartenvasen
Rehe
Hasen
etc.
J. G. Klingner
Dresden, Waisenhausstrasse 3
Sessel
Gnomen
Ampeln
Beetverzierungen

Zum Einkochen von Gemüsen und Früchten empfehlen
Schiller's Conserve-Büchsen
(deutsches R.-P. No. 40839)
Wilh. Rihl & Sohn, Königl. Hofl.,
Neumarkt 11. Fernsprecher 1110.

„Invalidendank"
Dresden, Seestrasse 6, I.
Fernsprechstelle 1117.
I. Annoncen-Expedition für alle Zeitungen.
II. Billet-Verkauf für die Dresdner Theater.
III. Effecten-Controle unter Garantie.
IV. Collection der Sächs. Landeslotterie.

W. F. Seeger, Dresden-N.
Kasernenstrasse 31. Fernsprech-Amt II. Nr. 2156.
Weinhandlung und Champagner-Fabrik,
Wein- und Probirstube.
Kommissionslager zu Originalpreisen in allen erlaubten Artikeln von Sachsen und den Nachbarregionen. Preislisten versende frei.

Reise- und Touristen-Artikel: Reisekoffer, Reisetaschen, Necessaires, Reisedecken, Reiseplaids, Reisemäntel, Havelocks, Joppen, Reisehüte, Flanellhemden, Touristentaschen, Trinkflaschen empfiehlt in grosser Auswahl
Robert Kunze.
Altmarkt 1 (Rathhaus).

Nr. 203. Spiegel: Schießversuche auf Leichen. Mecklenburgische Verhältnisse. Sonntagsruhe. Hofnachrichten. Boykott. Ferienkolonien. Technische Hochschule. Ferienzüge. Antwerpener Ausstellung. Nahrungsmittelausstellung. Buchenzollfrage. Bayreuther Bühnenfestspiele. **Sonntag, 22. Juli.**

Politisches.

Eine im Allgemeinen zuverlässig bediente und gut informirte Berliner Korrespondenz bringt folgende Mittheilung: „Etwa 80 Leichen — nicht anatomische, in Leinwand genähte Präparate, wie der „Reichsanzeiger" s. Z. behauptete — wurden der Infanterie-Schießschule zu Spandau nach und nach zu Schießversuchen, welche in den Monaten Januar, Februar und März ds. J. auf dem Gelände derselben gemacht wurden, zur Verfügung gestellt. Die als Scheiben dienenden Leichen wurden bekleidet und unbekleidet, freistehend, wie hinter Deckungen gelegt, zur Feststellung der Geschoßwirkung von Offizieren und Unteroffizieren beschossen. Mit Tüchern bedeckt und profanen Augen durch strenge Absperrungsmaßregeln entzogen, lagen die Versuchsobjekte oft mehrere Tage hintereinander auf den Scheibenständen umher, bis sie zusammengeschossen und für weitere Versuche untauglich, zur ewigen Ruhe gebettet wurden." Die Notiz redet in ihren grauenhaften Einzelheiten eine zu eindrucksvolle Sprache, als daß eine besondere Mühe auf die Darlegung der ethischen Momente verwendet zu werden brauchte, die das gekennzeichnete Verfahren, die thatsächliche Anwendung desselben vorausgesetzt, als eine, wenn auch nicht beabsichtigte, so doch der praktischen Wirkung nach begangene Profanation von Leichen darstellen würde. Je weniger sich dies Urtheil über die in der fraglichen Meldung behaupteten Vorgänge durch die Berücksichtigung des Erfolges, den man dadurch zu erzielen hätte hoffen können, mildern oder abschwächen ließe, um so größer ist die Wahrscheinlichkeit, daß die in Rede stehende Korrespondenz diesmal irgend einer Mystifikation zum Opfer gefallen sein dürfte. Jedenfalls wird man in allen Kreisen, welche der wohlbegründeten Ueberzeugung leben, daß an den leitenden Stellen der preußischen Regierung die erhabenen Grundsätze echter Humanität sorgfältig befolgt werden, sich nicht eher zu dem Glauben an die Wahrheit jener entsetzlichen Schießversuche bekehren, als bis dieselben schwarz auf weiß aus authentischer Quelle bestätigt werden. Soweit wird es indeß — das darf wohl zuversichtlich erwartet werden — nicht kommen. Es wäre daher auch verfrüht, weitere Betrachtungen an Vorgänge zu knüpfen, die geradezu den Eindruck machen, als seien sie tendenziös erfunden, um die allgemeine Beunruhigung zu vermehren. Wenn überhaupt mit Rücksicht auf den sonst glaubwürdigen Ursprung der Meldung an dieser Stelle davon Notiz genommen wird, so kann das nur in dem Sinne gemeint sein, daß den zuständigen Stellen dringend an's Herz gelegt wird, durch ein klipp und klares Dementi die drohende Erregung der Gemüther von vornherein zu beschwichtigen und ihr nicht erst Zeit zu lassen, sich auf dem Nährboden unzuverlässiger Gerüchte zu größerem Umfang auszuwachsen.

Das Großherzogthum Mecklenburg führt in der Regel eine aussterbende Existenz. Nur ab und zu dringt über die Grenze des Ländchens eine Kunde, die in meist Heiterkeit erweckender Weise an die gemüthlichen antediluvianischen Urzustände der Heimath Fritz Reuter's erinnert. Neuerdings haben sogar verschiedene Führer des Bundes der Landwirthe, darunter Herr v. Plötz selbst, an ihrer eigenen Haut empfinden müssen, daß mit den mecklenburgischen Rittern nicht zu spaßen ist. Die genannten Herren waren wegen Abhaltung von Versammlungen des Bundes der Landwirthe innerhalb der von den Hörnern des Ochsenkopfes beschatteten Grenzen der Uebertretung des Vereinsgesetzes angeklagt worden. Sie erzielten zwar mit Hilfe einer kleinen von Seiten des Gerichts angewandten Kriegslist einen Freispruch, indem die Versammlungen als „nicht öffentliche" angesehen wurden. Bei der Gelegenheit hat aber zugleich die Kenntniß des alterthümlichen politischen und sozialen Rüstzeuges, mit dem man sich in jenem gesegneten Lande noch immer behilft, eine bemerkenswerthe Erweiterung erfahren. Es ist nämlich durch die fragliche Gerichtsverhandlung aus der egyptischen mecklenburgischen Finsterniß an das Licht des Tages gekommen, daß die erbeingesessenen Herren des mecklenburgischen Himmelsstriches unter einem Vereinsgesetz leben, das vom 27. Jan. 1851 datirt und folgenden Wortlaut hat: „In Betracht der für die innere Ruhe und Ordnung Unseres Landes verderblichen Einflüsse, welche öffentliche Versammlungen und Vereine zu politischen Zwecken in den letzten verflossenen Jahren ausgeübt haben und auszuüben noch jetzt fortfahren, verordnen Wir wie folgt: 1. Die Abhaltung von öffentlichen Versammlungen zu politischen Zwecken oder die Bildung von Vereinen zu politischen Zwecken darf nur mit Genehmigung Unseres Ministeriums des Innern geschehen. Wer an solchen Versammlungen, welche die erforderliche Genehmigung nicht erhalten haben, theilnimmt, verfällt neben jeder etwa sonst begründeten Ahndung in eine nachdrückliche, der Beschaffenheit des Falles entsprechende Geld- oder Gefängnißstrafe. 2. Das Ministerium des Innern ist ermächtigt, diejenigen politischen Vereine, von deren Wirksamkeit ein nachtheiliger Einfluß auf die Ruhe und den inneren Frieden des Landes zu besorgen ist, sofort zu verbieten und alle zu deren Auflösung erforderlichen Maßregeln zu treffen." Daß ein derartiges Vereinsgesetz in allgemeiner Anwendung auf das ganze politische Leben, nicht etwa blos als Ausnahmemaßregel gegen anarchistische Umtriebe, den modernen staatlichen Lebensbedingungen nicht mehr entspricht, braucht nicht erst bewiesen zu werden, denn es ist augenfällig. Der Vorfall erinnert daran, daß die mecklenburgischen Verhältnisse bereits mehrfach den Reichstag beschäftigt haben, indem man versuchen wollte, von Reichswegen die Anbahnung verfassungsmäßiger Zustände in den mecklenburgischen Landen herbeizuführen. Zeit wäre es dazu.

Die in letzter Zeit in verstärktem Maße hervorgetretenen Agitationen gegen die Sonntagsruhe machen es den Freunden dieser eminent segensreichen sozialen Reform zur dringenden Pflicht, die bezeichneten Angriffe auf ihren wahren Werth zurückzuführen. Das ist weniger schwer als man vielleicht auf den ersten Blick glauben möchte. Vor Allem der gern gebrauchte Einwand, daß Handel und Wandel bei einer rigorosen Durchführung der Sonntagsruhe zu Grunde gehen müßten, ist leicht zu widerlegen durch den Hinweis auf die Vereinigten Staaten von Amerika. Als dort vor einigen Jahren die Arbeitszeit für Ladengeschäfte allgemein auf 10 Stunden herabgesetzt wurde, erschallte auch aus dem Lager der Gegner in allen Tonarten die Versicherung, daß nunmehr mit dem Verkehr Matthäi am Letzten sei. Im Handumdrehen aber hatten Publikum und Geschäftsleute sich an die Neuerung gewöhnt und heute denkt kein Mensch mehr daran, eine Aenderung nach rückwärts in dem bestehenden Zustand einzuführen. Neuerdings hat die Hirschberger Handelskammer in ihrem Jahresbericht die Beschwerden gegen die Sonntagsruhe wieder aufgenommen und sich zum Mundstück aller Derjenigen gemacht, deren engerer Gesichtskreis sie zu aufrichtigem Mitarbeiten an dem sozialen Reformwerk nicht kommen läßt. In dem fraglichen Bericht wird u. A. auf die angeblich milderen Bestimmungen in den „religiös strenggläubigsten Ländern Europas" hingewiesen. Wie wenig beweiskräftig dieser Hinweis ist, zeigt eine Zuschrift eines Brüsseler Ladeninhabers an das Organ des Hamburger Vereins für Handlungskommis, in der es heißt: „Ich bin sehr dafür, daß strenge Sonntagsruhe und höchstens zehnstündige Geschäftszeit eingeführt wird. In dem katholischen Belgien herrscht darin vollkommene Freiheit, die uns Ladeninhaber aber zu vollkommenen Sklaven macht, sodaß hier selbst Sonntags die Geschäfte von 6, 7, spätestens 8 bis Abends 9 Uhr und länger offen gehalten werden. Durch sorgfältiges Fragen bei den Nachbarn finde ich, daß es sich nicht der Mühe lohnt, Sonntags offen zu halten; aber aus Rücksichten der Konkurrenz wagt doch Niemand zu schließen. Ich glaube, die Majorität der Ladeninhaber wäre froh, zum frühen Schließen gezwungen zu sein, und es könnten die Handlungsgehilfen dieses Ziel durch Einigkeit mit Hilfe der Presse wohl erreichen; siehe Amerika. Ebenso werden die großen Bazare ihren Verkäuferinnen humane Behandlung angedeihen lassen, wenn man die Damen einsieht, dort nicht zu kaufen, wo man die Rücksichten vergißt, die man jungen, schwächlichen weiblichen Wesen schuldig ist." Danach liegt also eine strenge gesetzliche Sonntagsruhe ebenso sehr im Interesse der Prinzipale selbst wie in dem ihrer Angestellten. Das ist nicht nur beim Ladengeschäft der Fall, sondern auch in der Industrie. Die rastlose Hetzjagd, zu der sich unter dem Einfluß des praktischen technischen Fortschritts und der wachsenden Konkurrenz das heutige Geschäftsleben entwickelt hat, machen eine ausgiebige ungestörte Sonntagsruhe ebenso sehr zum Bedürfniß des selbst mit Hand anlegenden Industriellen wie der Arbeiter. Die steigende Verbreitung dieser Erkenntniß wird das Ihrige dazu beitragen, um die Agitationen gegen die Sonntagsruhe allmählich zum Schweigen zu bringen. Die Sonntagsruhe ist ein köstliches soziales Gut unseres Volkes, das ihm nimmermehr verkürzt werden darf. Wie segensreich sie wirkt, beweisen die goldenen Worte, die der englische Lord Oberrichter Hale einst an seinen Enkel schrieb: „Während der 70 Jahre meines wichtigen Amtes habe ich folgende Erfahrungen gemacht: 1. Je genauer ich die Pflichten des Sonntags beobachtete, desto glücklicher gingen die Geschäfte in der Woche von Statten. 2. Obgleich ich stets mit Geschäften überhäuft war, hat es mir doch nie an Zeit zur Vorbereitung gefehlt, wiewohl ich nicht eine Minute vom Sonntag dazu entlehnte."

Fernschreib- und Fernsprech-Berichte vom 21. Juli.

Berlin. Der Kaiser hat auf die ihm während der Nordlandfahrt übermittelte Nachricht von dem italienischen Siege bei Kassala an den König von Italien einen telegraphischen Glückwunsch gesandt. In Folge des schlechten Wetters hat der Kaiser die Weiterreise von Merok verschoben. — Geheimer Rath Krupp in Essen hat dem Kaiser Piglheim's großes Gemälde „Merkur in Doo" als Geschenk für die Nationalgalerie angeboten. Der Kaiser hat die Schenkung genehmigt. — Die Annahme, daß Major von Wißmann nicht nach Afrika zurückkehren werde, ist unzutreffend. Wißmann bleibt bis Ende Juli hier und begiebt sich dann nach seiner Heimath Lauterburg im Harz; im Januar oder Februar gedenkt er wieder nach Afrika zu gehen. Vorher beabsichtigt er, dem Fürsten Bismarck einen Besuch abzustatten. Einem Berichterstatter der Post gegenüber äußerte sich Wißmann über das gegenwärtige deutsche Gouvernement in Deutsch-Ostafrika in sehr wohlwollender Weise; mit der Abberufung des Herrn von Francois aus Deutsch-Südwest-Afrika scheint Herr von Wißmann sehr einverstanden zu sein. Vor solchen gelben Hallunken wie die Wittboys, sagte er, dürfe man sich nicht fünf Jahre lang an der Nase herumführen lassen. — Der ehemalige Hauptmann und Erzieher des Kaisers Sidney August o'Danne wurde heute vom hiesigen Landgericht wegen Versuchs, Mitgefangene zu einem Verbrechen anzustiften (Urkundenfälschung), durch welche er seine Freilassung erlangen wollte, zu sechs Monaten Gefängniß verurtheilt. O'Danne ist ein gerieben er Abenteurer, der zu seiner früheren Stellung durch Erpreßung einflußreicher Personen gelangte. Während des Feldzuges gegen Frankreich wurde er wegen Beutemachen zu 9 Monaten Festung verurtheilt, später wurde er wegen Unterschlagung aus dem Offizierstande ausgestoßen. Seitdem zog er als Hochstapler in der Welt umher. Bei seiner Verhaftung wegen eines raffinirten Postbetruges in der Schweiz wurde festgestellt, daß er einen irischen Aufstand organisiren wollte. Darauf wurde er in Berlin wegen versuchter Erpressung zu 4½ Jahren Gefängniß verurtheilt. Es kamen damals die höchsten Personen in's Spiel. Im Gefängniß machte er sich, nachdem der größte Theil dieser Strafe verbüßt war, wissentlich falscher Anschuldigungen und Verleumdungen schuldig, worauf er weitere drei Jahre Gefängniß erhielt.

Eisleben. Gestern fanden wieder mehrere heftige Erdstöße statt.

Sagan. In dem Konkurs über das Vermögen des verstorbenen hiesigen Landrathes und freikonservativen Landtagsabgeordneten Stutz haben die jetzt abgeschlossenen Anmeldungen der Gläubiger die Höhe von 107,000 Mk. erreicht, dem eine verfügbare Masse von nur 5300 Mk. gegenübersteht.

München. Nach amtlicher Feststellung sind bei dem Cyklonunglück in Schwaben drei Personen schwer und fünf leicht verletzt worden.

* **Paris.** Während der Leichenfeier für den Akademiker Leconte Delisle hatte sich ein schlecht gekleideter Mann, aus dessen Rocktasche ein großes Messer hervorsah, in die vorderste Reihe vorgedrängt. Als er neben Tutaignn, dem Vertreter des Präsidenten Casimir Périer stand, zog er das Messer hervor, warf jedoch dasselbe fort, da er sich überwacht sah. Der Mann, ein Straßenverkäufer Namens Dumas, wurde verhaftet; er soll geisteskrank sein.

* **Paris.** Ueber den Zwischenfall während der Leichenfeier Leconte-Delisle's wird von anderer Seite gemeldet: Ein in Lumpen gekleideter Individuum drang während der Leichenfeier in die Kirche Saint-Sulpice ein. Der Mann wurde von einem Schweizer hinausgedrängt und verhaftet, weil er ein Messer unter einem Stuhl geworfen hatte. Es verbreitete sich das Gerücht, der Mann habe ein Attentat gegen den Senatspräsidenten Challemel-Lacour, welcher der Leichenfeier beiwohnte, geplant. Der Verhaftete ist, wie festgestellt wurde, ein Straßenverkäufer, welcher mit Messern handelt, und ist aus Neugierde in die Kirche eingedrungen.

* **Paris.** Aus Torbes wird gemeldet: Infolge einer Petroleumexplosion brach ein Feuer aus, wobei 7 Personen verbrannten.

Rom. In Folge des von der britischen Regierung angeregten Meinungsaustausches sind die italienische und die britische Regierung in Uebereinstimmung bemüht, die Zerwürfnisse zwischen China und Japan bezüglich Korea zu verhindern.

* **Rom.** Der Senat nahm bei geheimer Abstimmung mit 146 gegen 51 Stimmen die Gesetzvorlage betreffend die Finanzmaßnahmen in der Fassung der Kammer an.

Die **Berliner Börse** verlief recht fest im Anschluß an die auswärtigen Notirungen, der Verkehr ließ indeß an Lebhaftigkeit zu wünschen übrig. Kreditaktien standen bei wesentlich höheren Kursen im Vordergrund, auch Diskontoantheile und andere deutsche Banken waren fest. Von Eisenbahnen namentlich Buschtiehrader bei 2 Prozent höheren Kursen viel beachtet, während Franzosen und Elbethal nur mäßig anzogen; von schweizerischen Bahnen Union-Bahn bevorzugt, deutsche Bahnen vernachlässigt, italienische behauptet. Bergwerke befestigt. Von fremden Renten erhielt sich für Ungarn gute Meinung. Italiener abgeschwächt. Schiffahrtsaktien angeboten. Im Kassaverkehr bestand rege Kauflust für 4prozentige Konsols zu höheren Kursen, auch 3½prozentige Konsols zogen an, während 4prozentige Reichsanleihe schwächer war. Von fremden Fonds Griechen ca. 1 Prozent höher, auch Portugiesen fest. Serben und amerikanische Bons schwächer. Industriepapiere fest. Privatdiskont 1½ Prozent. Nachbörse fest. Wetter: vorwiegend heiter. West-Südwest-Wind.

Frankfurt a. M. (Schluß.) Credit 262¾. Disconto 188.90. Dresdner Bank 143.80. Lombarden 91¼. Laura 134.70. Ung. Gold 99.60. Portugiesen 25.90. Italiener —. Gotthard —. Reichsbank —. fest.

Paris. (3 Uhr Nachm.) Rente 101.27. Italiener 76.87. Spanier 64½. Portugiesen 24.37. Türken 24.20. Türkenlose 131.70. Ottomanbank 622.00. Staatsbahn 716.00. Lombarden 220.00. Rubin.

Paris. Produkten. (Schluß). Weizen per Juli 18.60, per November-Februar 18.60, ruhig. Spiritus per Juli 31.50, per Januar-April 32.75, flau. Rüböl per Juli 46½, per Januar-April 45.75, fest.

Amsterdam. Produkten (Schluß). Weizen per November 136. Roggen per October 96, per März 103.

Oertliches und Sächsisches.

— Se. Hoheit Herzog Heinrich von Mecklenburg-Schwerin ist gestern 5 Uhr 18 Minuten Vormittags nach Bayern abgereist und wird sich von dort aus in die Heimath begeben.

— Geh. Med.-Rath Dr. Fiedler hat gestern einen vierwöchentlichen Urlaub angetreten.

— Der Geheim-Kämmerer Laßmann und der Leibjäger Hohlfeld haben von Sr. Königl. Hoheit dem Großherzoge von Hessen und zwar Ersterer das Ritterkreuz 2. Klasse des Großherzogl. Hessischen Verdienstordens, Letzterer das silberne Verdienstkreuz desselben Ordens erhalten.

— Man schreibt uns: „Die „Sächsische Arbeiterztg." sucht in einer ihrer letzten Nummern den Eindruck bei ihren Lesern hervorzurufen, als ob noch irgend Jemand an eine für die Arbeiter günstige Wirkung des Boykotts glaube. Alle Welt, in Sonderheit die Führer der Sozialdemokratie, haben längst erkannt, daß sie allen ihren Fehlern durch die Einführung des Boykotts die Krone aufgesetzt haben. Um nicht gar zu viel von ihrem Renommee einzubüßen, wagen sie es nur nicht, die Wahrheit offen zu bekennen. Daß aber der Boykott keinem entlassenen Arbeiter zur Wiedereinstellung verhelfen konnte, muß das Blatt jetzt selbst zugeben. Der Genosse, für den man gestreikt und agitirt hat, bleibt sitzen und ist rettungslos hineingefallen. Das nächste Ziel ist also nicht erreicht worden. Damit aber kein Arbeiter, dem die Herren Führer immer mit seinem „Zielbewußtsein" schmeicheln, von dem Mißerfolge etwas merke und damit er in dem Wahne weiterleben könne, der Boykott sei doch noch zu etwas nutze, wird ihm jetzt eingeredet, es sollten dadurch künftige „Ausstände" und Maßregelungen vermieden werden, durch die die „Organisation" gestört werde. Ausstände! Wer macht denn die? Doch nur der durch die Phrasen der Herren Sozialdemokraten irregeleitete Arbeiter, der seine Haut zu Markte trägt und dann noch zum Danke dafür, wenn es wieder einmal schief gegangen ist und er seinen Verdienst und seine Stellung eingebüßt hat, von seinen Führern gemaßregelt wird. Denn er hat ja die „Organisation" gestört. Und wenn er etwas kleinlaut klagt, welche Organisation denn, da wird er mit „Raison" gebracht mit gleich hohlen Worten, wie Gewerkschaftskommission, Delegation, Union und anderen tönenden Namen, die auf gut Deutsch alle etwas Anderes nicht besagen, als daß sich der Arbeiter ganz in die Hände Derjenigen geben soll, die auf seine Kosten und mit seinen Knochen gerne eine kleine Revolution zu Wege bringen möchten. Natürlich nur, damit die Herren Führer selbst dabei im Trüben fischen können. An den Arbeiter, der immer als Aushängeschild herumgetragen wird, denkt im Ernste Niemand von ihnen, wie es denn auch jetzt, entsinnlich des neuen Mißerfolges mit dem Boykott, — einen Mißerfolg, den schon jetzt die Spatzen vom Dache pfeifen, — in der „Sächs. Arbeiterztg." bereits heißt, er diene „zum Vortheil für Arbeiter und Unternehmer". Das ist in der That wahrlich genug, und wird wohl Manchem die Augen dahin öffnen, daß dann jedenfalls die Herren Sozialdemokraten an einen „Erfolg" des Boykotts für den Arbeiter ernstlich kaum je gedacht haben können."

— Ein herrliches Stück reiner, unverfälschter Menschenliebe trat gestern in früher Morgenstunde mit der Abreise unserer Ferienkolonisten wiederum in die Erscheinung. 200 Kinder, Knaben und Mädchen eilten schon lange vor 6 Uhr von verschiedenen Seiten her unter bewährter Führung und größtentheils von Angehörigen begleitet, dem Böhmischen Bahnhofe zu, die Knaben mit Leinwandtaschen, die Mädchen mit reizenden, vom Herrn Hoflieferant Schurig gespendeten Kouragekörbchen ausgerüstet. Die Kinder waren durchweg sauber gekleidet und trugen sämmtlich und sonders praktische breitkrämpige Strohhüte. Von den Herren Dr. Schmalz und Oberlehrer Wolf erwartet, stellten sich die Zusammengehörigen in einzelnen Gruppen zunächst auf dem großen freien Platze vor dem Bahnhofe auf, um sich kurz vor 6 Uhr an den schon bereitstehenden Zug zu verfügen. Erstmalig an dem Wagen angebrachte, weithin lesbare Plakate erleichterten das Geschäft ungemein, indem jede einzelne Kolonie, ohne daß es erst langwieriger Zurufe, Fragen und Zurechtweisungen bedurfte, von dem

Pfund's verzollfreie (kaumfreie) Kinder-milch. Dresdner Molkerei Gebr. Pfund, Bautznerstr. 79. Trocken-Fütterung